№ 208. Mittwoch, den 7. September 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Verdoppelung der Getreidezölle.

Ueber die Absichten der Regierung betr. die Erhöhung der Getreidezölle giebt ein Leitartikel der „Post" einigen Aufschluß. Der Artikel geht davon aus, daß die Berufung einer außerordentlichen Session des Reichstags nicht, wohl aber eine frühere Berufung des Reichstags als sonst (also vor 17. Nov.) beabsichtigt ist — angeblich wegen des bevorstehenden Ablaufs wichtiger Handelsverträge! Abgesehen davon, daß über die Erneuerung des Vertrags mit Oesterreich-Ungarn die Verhandlungen noch garnicht begonnen haben, geht aus dem weiteren Inhalt des Artikels hervor, daß die parlamentarische Aktion eine möglichst schnelle und überraschende sein soll, und daß die Einfuhr des vor der Beschlußfassung des Reichstags gekauften ausländischen Getreides zu den bisherigen Zollsätzen dieses Mal nicht gestattet werden soll, da Minister Lucius die Erhöhung schon im Frühjahr angekündigt habe! Was die Höhe der Zollsätze betrifft, so legt die „Post" ihren Erörterungen einen Zoll auf Brodkorn von 6 Mark, also eine **Verdoppelung des Zolls** zu Grunde. Gerechtfertigt wird eine solche Erhöhung neben dem Hinweis auf die Wirkungslosigkeit der bisherigen Zölle mit dem „Ergebniß (d. h. dem **günstigen** Ergebniß) der Ernte sowohl in Deutschland, wie in denjenigen Ländern, welche vorzugsweise Getreide nach hier ausführen und dem darnach zu befürchtenden weiteren Rückgang der Getreidepreise." Mit anderen Worten: das Getreide muß durch Verdoppelung des Zolls vertheuert werden, weil der Großgrundbesitzer unter der „guten Ernte" leidet und das Interesse des Großgrundbesitzers identisch ist mit denjenigen der „Landwirthschaft" überhaupt! Diese Begünstigung des Agrarierthums erscheint um so tadelnswerther, als angesichts der guten Ernten auch der „Post" die Befürchtung nahe liegt, „daß die preisbildende Wirkung einer weiteren Zollerhöhung nicht sowohl in der Hebung des Inlandspreises als in der Senkung des Weltmarktpreises bestehen werde." In diesem wahrscheinlichen Falle würde die Zollerhöhung der deutschen „Landwirthschaft" keinen Vortheil bringen; wohl aber kann, das räumt auch die „Post" ein, eine Differenz des Brotkornpreises von 6 Mark zwischen dem Inlande und dem Weltmarkte **die Konkurrenzfähigkeit unserer Exportindustrie gefährden**; eine Beeinträchtigung der Konkurrenzfähigkeit unserer Weltindustrie aber würde das Absatzgebiet gerade der rentabelsten Erzeugnisse der Landwirthschaft erheblich beschränken. Gleichwohl hat das konservative Blatt nicht den Muth, sich gegen die Maßregel zu erklären.

Deutsches Reich.

Berlin, den 6. September.

Der **Kaiser** ließ sich am Sonntag Vormittag vom Grafen Perponcher und später von dem Wirklichen Geheimen Rath von Wilmowski und dem General von Albedyll Vorträge halten und empfing Mittags den Prinz-Regenten von Braunschweig Prinzen Albrecht, welcher, wie bereits gemeldet, den Kaiser bei den Manövern in Königsberg vertritt, sowie auch den General v. Winterfeld und den Major und Flügeladjutanten v. Bülow. Ebenso nahm der Kaiser auch die persönlichen Meldungen des General-Majors Grafen Finck von Finckenstein und des General-Lieutenants Grafen Lehndorff entgegen. Im Laufe des Nachmittags arbeitete der Kaiser noch längere Zeit allein. Um 5 Uhr nahmen die Majestäten gemeinsam mit der Prinzessin Wilhelm von Preußen, welche kurz zuvor von Potsdam nach Berlin gekommen war, und dem Prinz-Regenten von Braunschweig das Diner ein. — Der Kaiser empfing am Sonntag Nachmittag auch noch den Prinzen Karl von Hohenzollern und machte darauf vor dem Diner eine Spazierfahrt. Am Abend fand bei den Majestäten eine kleinere Theegesellschaft statt. — Ebenso hatte der Kaiser Abends 7 Uhr auch den von den österreichischen Manövern hierher zurückgekehrten General Graf v. Waldersee empfangen, welcher darauf am Abend sofort wieder zu den Manövern nach Königsberg weiter reiste. — Am gestrigen Vormittage hörte der Kaiser zunächst den Vortrag des Grafen Perponcher und arbeitete dann längere Zeit mit dem Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski. Am Nachmittage hatten von 12½ Uhr ab die neuernannten Gesandten am hiesigen Allerhöchsten Hofe, von Griechenland Angelos Vlachos, von Mexico Don Ingnacio Romero Vargas und von Chile Don Vincent Santa Cruz, die Ehre, dem Kaiser in besonderer Audienz ihre Kreditive überreichen zu dürfen. Nachdem jeder der neuernannten Gesandten von dem Kaiser entlassen, hatten dieselben auch die Ehre, bei der Kaiserin eingeführt zu werden. — Am Nachmittage nahm der Kaiser noch den Vortrag des Vertreters des Auswärtigen Amtes, Geh. Raths von Derenthall, entgegen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt heute mit offiziöser Schrift: „Verschiedene Blätter bringen die aus österreichischen und französischen Quellen stammende Nachricht, daß eine Zusammenkunft des Deutschen und des Russischen Kaisers in Stettin während dieses Monats beabsichtigt sei. Wir sind in der Lage zu versichern, daß in unterrichteten Kreisen von einer solchen Zusammenkunft nichts bekannt ist. Die ganze Zeitungsnachricht beruht lediglich auf Muthmaßungen; es liegt nichts vor, was zu der Annahme berechtigte, daß ein Besuch des Zaren in Stettin beabsichtigt sei. Eine ganz müßige Konjektur ist es, wenn einige Blätter von der Erneuerung eines im September ablaufenden deutsch-russischen Vertrages sprechen; ein solcher existirt gar nicht." Die „Nordd. Allg. Ztg." leugnete s. Z. die Kaiserzusammenkunft in Danzig noch, als diese bereits erfolgt war. — Dagegen meldet die „Kreuzztg.", eine Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser von Rußland in Stettin sei als sicher bevorstehend zu betrachten. Der Kaiser und die Kaiserin würden nächsten Sonntag nach Stettin fahren, um bereits am Montag die Ankunft Kaiser Alexanders zu erwarten.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben mit den Prinzessinnen Töchtern London verlassen und sind Sonntag in Vlissingen eingetroffen, von wo Nachmittags 5 Uhr die Reise nach Frankfurt a. M. fortgesetzt wurde. Die Ankunft daselbst erfolgte gestern früh kurz vor 7 Uhr. Von Frankfurt a. M. gedachte die kronprinzliche Familie heute Vormittag 11 Uhr zunächst bis München weiterzureisen und dort am Abend einzutreffen, um daselbst zu übernachten. Am nächsten Morgen findet dann die Weiterreise direkt nach Toblach statt, wo die kronprinzlichen Herrschaften am 7. Abends einzutreffen gedenken.

— Ein Londoner Korrespondent des „Berl. Tagebl." hatte mit dem Arzte unseres Kronprinzen, Herrn Dr. Mackenzie, eine Unterredung, über deren Ergebniß er unterm 4. d. Mts. einen telegraphischen Bericht erstattet, dem wir Folgendes entnehmen: „Gestern halb acht Uhr Morgens untersuchte im Buckingham-Palaste Dr. Mackenzie den Hals des Kronprinzen, und erklärte Mr. Mackenzie mir, er habe noch niemals seit Beginn der Behandlung den Hals besser und zufriedenstellender gefunden als jetzt. Die schottischen Hochlande übten besten Einfluß auf die Gesundheit des Kronprinzen, dessen Stimme, wenngleich noch heiser, jetzt laut und vernehmbar ist und auch durch längeren Gebrauch nicht schwach wird. Seine Stimme reicht jetzt eventuell für das Kommando bei den Truppen aus. Eine Disposition zum Laryngial-Katarrh ist auch jetzt viel weniger markirt, da Anfälle weit seltener vorkommen und kürzer dauern. Das erfreulichste Zeichen ist, daß jetzt seit einem Monat kein Anfall vorkam. Aus allen diesen Anzeichen schließt Mackenzie, daß die Besserung eine konstante, und daß der Hals im befriedigendsten Zustande ist."

— Nach Beendigung der Manöver wird Prinz Wilhelm, der während der diesmaligen Manöver eine Garde-Kavallerie-Brigade führt, das Kommando des 1. Garde-Regiments übernehmen.

— Wiener und französische Blätter hatten das Gerücht verbreitet, Prinz Alexander von Battenberg werde wieder in die deutsche Armee eintreten und in dieser Angelegenheit eine Audienz bei dem Kaiser haben. Der „Rhein. Kur." erklärt, diese Gerüchte als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnen zu können.

— Zum **Privatspiritusmonopol**: „Den Deutschfreisinnigen, schreibt die „Köln. Ztg.", ist zum Sedantage die Festfreude bescheert worden, daß der verhaßte „Spiritusring" gebrochen wurde." Dagegen spricht die nationalliberale „Nat. Ztg." von den fortschrittlichen betrübten Lohgerbern, denen die Felle der Spirituskoalition davongeschwommen seien. Darnach würde die freisinnige Partei am Grabe des Spiritusrings gleichzeitig „himmelhoch jauchzen" und „zum Tode betrübt" sein. Da die Nationalliberalen in letzter Zeit Siege nur noch über sich selbst — siehe das Branntweinsteuergesetz — davongetragen haben, so scheint die „Nat. Ztg." sich von dem Gemüthszustande von Politikern, denen es gelungen ist, ein großes Uebel von der Nation abzuwehren, keine rechte Vorstellung mehr machen zu können. — Nachdem die „Wes. Ztg." berechnet hat, daß der Spirituspreis (inkl. Nachsteuer) von 98—98,40 Mark, der an der Berliner Sonnabendbörse für den November-Dezember-Termin notirt wurde, so niedrig sei, daß neue Versuche der Brenner, einen höheren Preisstand zu normiren, nicht ausbleiben werden, fährt die-

Feuilleton.

Aus unserer Zeit.

Original-Novelle von Mary Dobson.

8.) (Fortsetzung.)

„Ich weiß, ich weiß, aber das ist Schicksalsfügung, liebe Frau Senatorin. Sie ändern darin nichts und müssen der Sache freien Lauf lassen, die übrigens längst vergessen ist."

Johanna war kein Wort von der lauter gewordenen Unterredung entgangen, die sie seltsam berührt hatte. Welcher Art mochte die Sache sein, die längst vergessen war und die Senatorin offenbar in irgend einer Weise anging? Und in welcher Beziehung stand Paula Sommer und die Ihrigen dazu?

Johanna konnte sich keine Antwort darauf geben, denn die kleine Gesellschaft nahm am Theetische Platz und Frau Forster fuhr fort: „Und welche Nachricht haben Sie von Ihrer Tochter erhalten, Frau Senatorin?"

„Auch eben keine günstige, denn meine arme Tochter und das kleine Mädchen, welche, wie Sie wissen, das Scharlachfieber gehabt, können sich von diesem nicht erholen, und der Arzt besteht darauf, daß sie einige Wochen in ein Seebad gehen."

„Das ist für die Frau eines Gutsbesitzers zur Sommerzeit sehr störend", meinte Herr Forster.

„Gewiß, und meine Tochter bittet mich daher, während ihrer Abwesenheit nach Wartenau zu kommen. Unter diesen Verhältnissen kann ich es, wie Sie sehen, kaum abschlagen, obgleich ich auch hier fast unentbehrlich bin."

Beim Thee erzählte Herr Forster von seinen Kindern in Havanna, von denen er ebenfalls Briefe erhalten und sprach mit vieler Liebe von den dortigen Enkeln und fügte lächelnd hinzu: „Unsere Isabelle hat uns Besuch angekündigt: eine junge, schöne, geistreiche, kinderlose Wittwe wird nach längerem Aufenthalte in Paris und London, wo sie mit und bei Verwandten gewesen einige Monate bei uns bleiben."

„Sollte sie wirklich so viele vorzügliche Eigenschaften besitzen? fragte ebenfalls lächelnd die Senatorin.

„Ja, entschieden", entgegnete lebhaft Frau Forster. „Oliva Lehmkuhl, denn ihr Mann war ein Deutscher, wird bald unseren jungen Männern die Köpfe verdrehen, doch wird hoffentlich Einer so glücklich sein, ihr Herz zu gewinnen, denn in diesen Zeiten ist eine Frau mit großem, unabhängigem Vermögen doch eine Seltenheit."

Den Thee servirend hatte Johanna fast schweigend dagesessen, und als nach eingenommenem Abendbrod sie sich entfernen wollte, da sie bei der Familienunterhaltung sich überflüssig fand, sagte Frau Forster, welche nicht allein die Musik sehr liebte, sondern auch noch zu ihrer Unterhaltnng Unterricht darin nahm: „Fräulein Buchenthal, wollen Sie einmal die neue vierhändige Senate mit mir spielen? Ich habe sie erst heute bekommen, vielleicht aber ist es zu schwer für Sie."

Es war das erste Mal, daß Johanna zum Spielen aufgefordert wurde, obgleich sie in ihrem Zimmer sich täglich geübt und auch schon der kleinen Manuela Unterricht ertheilt, doch wußte sie zur Genüge, wie Frau Forster spielte, und erwiderte daher mit glücklich unterdrücktem Lächeln: „Ich könnte es ja einmal versuchen."

Johanna folgte der Dame in das anstoßende Zimmer, wo ein kostbarer Flügel stand, den sie öffnete, während Frau Forster, sich langsam nähernd, den einen Platz einnahm und ihr Gatte und die Senatorin sich im Gartensaal zu unterhalten begannen.

Johanna besaß eine große Begabung für die Musik und war darin auch von sehr tüchtigen Lehrern ausgebildet worden. Dies entdeckte bald genug die Großmutter ihrer Zöglinge, welche sich ungern zugestand, eine Meisterin gefunden zu haben, wo sie nur ein gewöhnliches Gouvernantenspiel erwartet. Aber auch im Gartensaale stockte die Unterhaltung, und Herr Forster trat leise näher, um dem Vortrag seine ganze Aufmerksamkeit schenken zu können.

Die Sonate war ein sehr ansprechendes Musikstück und fand allgemeinen Beifall. Ihren Dank für die Begleitung aussprechend, forderte Frau Forster Johanna auf, jetzt etwas allein vorzutragen. Unter den vorhandenen Noten war ein ihr noch neues „Lied ohne Worte" und mit diesem setzte sie sich an das besonders schöne Instrument. Ihr Vortrag des ernsten Thema's war meisterhaft, und mit seelenvollem Ausdruck und tiefer Empfindung gab sie die Gedanken und Gefühle des berühmten Komponisten wieder.

Als der letzte Ton verklungen und Johanna sich von ihrem Sitze erhob, sagte Herr Forster, ihr seine Hand reichend: „Nehmen Sie meinen Dank für den uns bereiteten Genuß, Fräulein Buchenthal, zugleich aber auch die Anklage, daß Sie unrecht gethan, Ihr Talent uns so lange vorzuenthalten!"

„Hätte ich ahnen können, daß Sie besser als die meisten jungen Mädchen spielen, ich würde Sie längst aufgefordert haben, mich am Abend dadurch zu unterhalten!" fügte in gönnerhaftem Tone die Senatorin hinzu.

Ueber Johanna's Antlitz flog ein leises, vielsagendes Lächeln, das Herrn Forster nicht entging, das er aber gerechtfertigt fand. Im nächsten Moment aber hörte sie seine Gattin sagen: „Wenn Sie auch singen, Fräulein Buchenthal, so lassen Sie uns auch einmal Ihre Stimme hören."

Obgleich Frau Forster's Aufforderung wie ein Befehl klang, so kam Johanna auch dieser nach, da sie selbst mit großer Vorliebe die Musik trieb und der kostbare Flügel zu verlockend für sie war. Sie wählte unter den vorhandenen Musikalien, und bald erscholl in den vollen, glockenreinen Tönen einer schönen, wohlgeschulten Stimme das „Ave Maria" oder „Gebet einer Jungfrau" durch den hohen Raum und in die Stille der Nacht hinaus.

selbe fort: „Es ist noch durchaus nicht ausgemacht, daß die Brenner in Verbindung mit Finanzkräften, auf ein Monopolprojekt zurückkommen. Um Erfahrungen sind sie alle reicher geworden, auch die sich fern gehalten haben. Wer irgend gegen das Monopol interessirt ist, wird wohlthun, sich nicht einer Vertrauensseligkeit hinzugeben. Möglich auch, daß man jetzt nach Staatshülfe schreit, woran ja die hochgeborensten Agrarier keinen Anstand nehmen. Wo es möglich ist, den Brennern aus dem Steuerertrage eine Brennprämie von 20 Pf. pro Liter zu gewähren, da ist auch Staatshülfe für ein Privatmonopol möglich, wenn nicht gar ein Staatsmonopol, nicht zum Besten der Staatskasse, sondern zum Besten der „armen Leute“ von 50,000 Morgen Grundbesitz.“

— Der „Reichsanzeiger“ verbreitet in seinen „Zeitungsstimmen“ einen Artikel der „Staatsb. Ztg.“ über die Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn, in welchem behauptet wird, die manchesterlich-freisinnige Agitation und Presse trachte diese Angelegenheit „zu ihrer undeutschen Opposition auszubeuten und zu verunstalten.“ Nach dieser in den Spalten des „Reichsanzeigers“ doppelt bedenklichen Einleitung wird dann nachgewiesen, daß es eine Unwahrheit sei zu behaupten, die deutsche Schutzzollpolitik habe die übermäßig schutzzöllnerische Politik des Auslandes hervorgerufen. Mit welcher Sachkunde dieser Nachweis geführt wird, ergiebt sich daraus, daß die Stipulation im Frankfurter Friedensvertrag vom 10. Mai 1871, Art. 3 (soll heißen Art. 10), durch welche Deutschland und Frankreich den Grundsatz der gegenseitigen Behandlung auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation zur Grundlage ihrer Handelsbeziehungen zu nehmen sich verpflichten, als eine französische Forderung bezeichnet wird. Es ist eines der größten Verdienste Delbrücks, daß er auf der Aufnahme dieser Stipulation in den Friedensvertrag bestand und dadurch die Lücke ausfüllte, welche durch die in Folge des Krieges eingetretene Aufhebung der Handelsverträge zwischen den deutschen Staaten und Frankreich entstanden war. Daß der „Reichsanzeiger“ das nicht weiß, ist in der That überraschend. Im Uebrigen kämpft die „St.-Ztg.“ gegen Windmühlen. Daß es vor dem Zolltarif von 1879 schutzzöllnerische Tarife gab, wird nicht bestritten. Behauptet wurde, sogar von der nationalliberalen „Nat.-Ztg.“, „daß eine etwaige weitere Verstärkung der Absperrungspolitik deutscherseits (nämlich durch Erhöhung der Getreidezölle) in dem nämlichen Sinne auf die gesammte Handelspolitik des europäischen Kontinents einwirken würde.“ Ist das auch „undeutsche Opposition?“

— Zu der einschränkenden Deklaration des Einspruchsrechts, welches nach der Zentrumspresse die Regierung zugestanden haben soll, wird der „Schlesischen Zeitung“ berichtet: „Eine Verpflichtung im angegebenen Sinne ist, unserem Gewährsmann zufolge, von der Regierung bisher nicht eingegangen worden, wenn auch ein Abkommen über die Ausübung des Einspruchsrechts thatsächlich in Aussicht stehen soll“. Die „Schles. Ztg.“ meint, daß deshalb auch nicht wegen einer Erklärung der Regierung die Verschwörung des schlesischen Klerus gegen das staatliche Einspruchsrecht vereitelt sei, sondern „weil die Trauben sauer waren.“ Verschiedene Erzpriester, sogar fürstbischöfliche Kommissare, haben nämlich das Rundschreiben einfach ad acta gelegt, weil sie nicht wollten, daß der bisherige spiritus rector mit den Unterschriften des Diözesanklerus in der Hand dem neuen Fürstbischof sich als der thatsächliche Beherrscher der Diözese präsentirt und so einen Anspruch auf Beibehaltung seines maßgebenden Einflusses geltend mache.

— Die „Krztg.“, die „Post“ und das „Deutsche Tgbl.“ bringen hoffnungsreiche Artikel für die Erhöhung der Getreidezölle.

— Einen „Deutschland und Rußland“ betitelten Artikel der „Köln. Ztg.“ besprechend, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“, der deutschen Politik sei im Interesse des Reiches und seiner Würde die Aufgabe auf Erhaltung des Friedens gestellt, so lange derselbe mit Ehren haltbar. Der Ausgangspunkt dieser Thätigkeit könne nur auf dem Boden der von Deutschland geschlossenen Verträge gesucht werden. Daß diese sonst erfolgreiche Friedensarbeit der deutschen Politik seit drei Sommern durch Bulgarien und seine Fürsten gestört werde, könne das Wohlwollen deutscher Politiker Bulgarien nicht zuwenden. Es entspreche den Interessen der ebenso friedliebenden wie wehrhaften deutschen Nation, daß Deutschland sein volles Gewicht im Rathe Europas dafür einsetze, daß Europa die ehrgeizigen bulgarischen Fürsten und Minister, welche geneigt seien, Feuer in Europa anzulegen, zur Ruhe verweise. Deutschland halte an den durch den Koburger und den Battenberger gebrochenen Verträgen fest, nicht aus Gefälligkeit gegen andere Mächte, sondern aus Achtung vor der eigenen Unterschrift. Für die Frivolität, mit welcher der Friede Europas durch das Orleans-Koburgische Unternehmen aufs Spiel gesetzt worden, fehle auch jeder Schein der Entschuldigung. Das Unternehmen des Koburgers sei nur erklärlich, wenn man den Koburger als Träger einer ausschließlich orleanistischen Politik auffasse. Die Interessen des Hauses Orleans seien derartige, daß ein dauernder Friede sie nicht fördere. Ein europäischer Krieg würde zunächst das Bestehende in Frage stellen und nach dessen Sturz die Wege und den Raum für einen Wechsel der Zustände in Frankreich schaffen.

— Wie man der „Voss. Ztg.“ aus Lübeck meldet, werden innerhalb des Bezirks des 9. Armeekorps umfangreiche Dislokationen vorbereitet.

— Es darf, wie man der „Nat.-Ztg.“ schreibt, mit Sicherheit angenommen werden, daß das Netz der Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung (Sekundärbahnen) auch im nächsten Jahre eine nicht unerhebliche Erweiterung erfahren wird. Es sind bereits Berathungen darüber im Ministerium für öffentliche Arbeiten im Gange; die Festsetzungen, in welchem Umfange die Erweiterung erfolgen soll und für welche Landestheile, werden demnächst getroffen werden. Auch für anderweite Förderung des Verkehrs, Brückenbauten 2c., wird die Regierung Forderungen an den Landtag stellen.

Bonn, 5. September. Gestern Nachmittag wurde hier und in der Umgegend ein leichtes Erdbeben wahrgenommen, das von einem dumpfen, unterirdischen Rollen begleitet war.

Ausland.

Warschau, 5. September. Der „Petersburger Korrespondent“ meldet der „Gazeta Handlowa“ aus bester Quelle, daß der Einfuhrzoll auf Waggons erhöht und statt wie bisher pro Achse, jetzt nach Gewicht erhoben wird.

Petersburg, 4. September. Die Gerüchte über das angebliche Attentat auf den Kaiser von Rußland erhalten sich mit vieler Bestimmtheit, werden aber von anderer Seite ebenso bestimmt in Abrede gestellt.

Paris, 5. September. Die Zeitungen begleiten die Berichte über das Sedanfest in Deutschland mit wüthenden, ja drohenden Glossen. Die Regierung wird der Feigheit beschuldigt, weil sie eine solche „Provokation“ unbeantwortet lasse.

Yarmouth, 4. September. Während des äußerst heftigen Sturmes am letzten Freitag ist das eiserne Schiff „Falls of Bruar“, mit Salz von Hamburg nach Kalkutta bestimmt, 25 Meilen von hier gesunken. Von der aus 24 Köpfen bestehenden Mannschaft sind nur 5 Personen gerettet und von der Schmack „Cygnet“ hierher gebracht worden.

Die Handelskammerberichte.

Von den der hiesigen Handelskammer zugegangenen etwa 50 Berichten deutscher Handelskammern sprechen sich, bis auf 3 oder 4, alle über das Jahr 1886 dahin aus, daß eine Besserung in der Lage von Handel und Industrie nicht zu verzeichnen sei, daß der von den Schutzzöllen erwartete günstige Einfluß nicht eingetreten sei; in der Eisenbranche trat zeitweilig einige Besserung ein, die später wieder verschwand; nur einige Zweige der Textilbranche: Baumwoll- und Wollenfabrikate, Sammet- und Seidenwaaren haben günstige Resultate aufzuweisen; diese registrirt denn auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ sehr ausführlich und gewissenhaft; in allen Berichten wird geklagt über die Zollrepressalien unserer Nachbarstaaten, die den Absatz darin erschweren oder unmöglich machen und Ueberproduktion zur Folge haben, über schlechte Preise, über die Unruhe, welche die Kriegsgerüchte herbeiführen und über die Unsicherheit in unserer Zollgesetzgebung. Einer der umfangreichsten Berichte, der der Handelskammer in Mainz, läßt sich über die Wirkung der Zollgesetzgebung seit 1879 folgendermaßen aus:

Die Erkenntniß, daß eine ungehinderte Konkurrenz den Vernichtungskrieg Aller gegen Alle herbeiführen müsse, brach sich allmählich Bahn und da man in der Fortsetzung des Kampfes gegen einander eine gedeihliche Gestaltung der wirthschaftlichen Verhältnisse nicht mehr erblicken konnte, so suchte man z. B. in vielen Branchen der Großindustrie unter Anerkennung des gegenseitigen Besitzstandes auf dem Wege der Vereinbarung unter einander eine Besserung herbeizuführen, auf dem Wege der sogenannten Konvention oder des Kartells.

So sollte die gedrückte Lage der Gütererzeugung beseitigt und lohnendere Preise erzielt werden. Dasselbe Ziel verfolgte auch die seit dem Jahre 1879 inaugurirte Wirthschaftspolitik. Sie sollte die vaterländische Arbeit schützen und derselben das einheimische Absatzgebiet sichern und so reichlichere Arbeitsgelegenheit schaffen. Die Meinungen darüber, ob trotz oder wegen der Schutzzölle die Krise noch andauere, sind sehr getheilt. Es ist jedoch jetzt eher möglich, wenigstens in zweifacher Hinsicht ein Urtheil über die Wirkungen der Schutzzölle zu fällen als zu einer Zeit, wo die Bestrebungen auf deren Einführung auftauchten oder noch nicht in ihrer praktischen Verwirklichung abgeschlossen waren. Anhänger wie Gegner jener Schutzzollpolitik sind sich nun im gegenwärtigen Augenblicke wenigstens darin einig, daß die deutsche Industrie und der deutsche Handel dermalen weitere oder höhere Schutzzölle nicht bedarf, solche in keiner Beziehung angezeigt erscheinen und die zur Zeit bestehenden Zölle jedenfalls ausreichen, die ihnen zugewiesene Aufgabe zu erfüllen, sofern man von ihnen überhaupt eine wohlthätige Einwirkung auf die Gestaltung der wirthschaftlichen Verhältnisse erhoffen zu können glaubte oder als vorhanden ansah. Es hat sich unbedingt gezeigt, daß die Schutzzölle jedenfalls nicht, wie vielfach angenommen wurde, das richtige oder doch ganz bestimmt nicht das einzige Mittel zur Gesundung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse sein können, wenn sie überhaupt dauernd in diesem Sinn und in dieser Richtung einzuwirken vermögen, daß vielmehr in dieser Beziehung nur das Zusammenwirken einer ganzen Reihe von Faktoren den gewünschten Erfolg bringen kann.

Fast alle Länder des Kontinents gingen nach und nach dazu über, durch entsprechende Zölle ihre eigene vaterländische Arbeit möglichst zu schützen. Und wie jedwedes Eingreifen der Gesetzgebung in die freie Entwicklung der wirthschaftlichen Kräfte, eine jede Uebertragung der politischen Gewalten auf das wirthschaftliche Gebiet Schädigungen Einzelner herbeiführen muß, so war es auch mit der Einführung der Schutzzölle. Daher mußten diese Bestrebungen, nachdem ihnen die Gesetzgebung der meisten Staaten willig gefolgt war, wie sie für den deutschen Markt die theilweise Beseitigung der englischen und französischen Suprematie bedeuteten, in anderen Ländern in gleicher Weise auch eine Beschränkung der deutschen Einfuhr herbeiführen, und so hat erwiesenermaßen die deutsche Exportindustrie durch die Schutzzollpolitik der anderen Kulturstaaten alte Handelsbeziehungen aufgeben oder einschränken oder dieselben doch nur unter den größten Opfern mühsam aufrecht zu erhalten suchen müssen.

Provinzielles.

Argenau, 5. September. Auf dem Gute Slabenczynek wurden am Sonntag 70 Getreidestaken durch Feuer vernichtet. Es war keine Spritze zur Hand.

Unislaw, 4. September. Am 30. August hat die Generalversammlung der Aktionäre der Zuckerfabrik Unislaw stattgefunden. Wir entnehmen aus dem vorgelegten Rechenschaftsberichte folgendes: Es sind in der letzen Campagne 424 420 Ztr. Rüben (6151 Ztr. pro Tag) verarbeitet worden gegen 349570 Ztr. in 1885/86 (5826 Ztr. pro Tag) und 365 590 Ztr. in 1884/85 (5008 Ztr. pro Tag). Der Abschluß weist einen Bruttogewinn von 90 048 M. 13 Pf. auf, wovon 52 069 M. 75 Pf. zu Abschreibungen, 3797 M. 83 Pf. zur Dotirung des Reservefonds und der Rest zur Vertheilung einer 5 prozent. Dividende auf das Aktienkapital und zur Nachzahlung auf gelieferte Rüben verwendet werden soll. (D. Z.)

† **Schulitz,** 4. September. In der in vergangener Woche stattgehabten Stadtverordnetensitzung wurde der Geschäftsführer Germer zum ersten Magistratsschöffen gewählt. Der von der Königlichen Regierung nicht bestätigte Herr Fabrikbesitzer Brüning soll Beschwerde geführt haben.

↑ **Gollub,** 5. September. Der Gemeindekirchenrath und die Gemeindevertretung der hiesigen evangelischen Kirche beschlossen gestern in einer gemeinschaftlichen Sitzung, beim Königl. Konsistorium zu Danzig die Bestätigung des Pfarrverwesers Herrn Stoltze als Pfarrer an der hiesigen evangelischen Kirche nachzusuchen. Herr St. verwaltet das hiesige Pfarramt seit 15. Dezember v. J.

× **Gollub,** 4. September. Die Pferde einiger hiesiger Fuhrleute sind unter Observation gestellt. Es ist ermittelt, daß die Thiere in einem Stalle untergestellt waren, in denen sich kurz vorher rotzkranke Pferde befunden hatten. Die unter Observation gestellten Pferde dürfen nur auf den Chausseen Gollub-Schönsee und Schönsee-Thorn Verwendung finden und in keinem fremden Stall untergebracht werden.

n **Gollub,** 4. September. Auch in unserer Stadt ist das Sedanfest in echt patriotischer Weise gefeiert worden. Vormittags fand in der evangelischen Kirche Gottesdienst statt, die Stadt hatte Flaggenschmuck angelegt, viele Häuser waren Abends illuminirt. — Am Dienstag findet hier im Arendt'schen Garten eine Versammlung statt, um über die Bildung einer freiwilligen Feuerwehr Beschluß zu fassen.

Jastrow, 4. September. Am 18. d. M. feiert die hiesige evangelische Kirchengemeinde das Jubelfest ihres dreihundertjährigen Bestehens, und es sind von den betreffenden kirchlichen Organen bereits Einladungen an die hohen Provinzialbehörden erfolgt. Man hofft, daß sowohl der Herr Oberpräsident, als auch der Herr Generalsuperintendent dazu erscheinen werden. Die hiesige evangelische Gemeinde zählt zu den ältesten der Provinz. Die lutherische Lehre fand sofort in Jastrow Anhänger, und die bisherige katholische Kirche wurde zu einer lutherischen gemacht. Auf Anstiften der Jesuiten aber wurde zu Anfang des vorigen Jahrhunderts die Kirche wieder katholisirt, und so mußte die evangelische Gemeinde sich mit einem Beetsaal begnügen. Bald aber wurde auch hierin der Gottesdienst untersagt, und von nun an ließen die etwa $^{9}/_{10}$ der Bevölkerung zählenden Evangelischen ihre kirchlichen Akte in der Pfarrkirche des pommerschen Ortes Zamborst vollziehen. Erst seitdem Westpreußen preußisch geworden, hatte die evangelische Gemeinde wieder ihr eigenes Gotteshaus. Seit einigen Jahren ist dasselbe durch ein neues ersetzt, welches ein herrlicher Schmuck unserer Stadt ist. Die Feier des 300jährigen Bestehens wird jedenfalls von der Gemeinde mit regem Interesse begangen werden. Die Mittel sind einhellig zu den Vorbereitungen bewilligt und man erwartet auch von Auswärts eine rege Betheiligung an diesem Feste. (N. W. M.)

Danzig, 6. September. Die „Dzg. Ztg.“ schreibt: Wie wir nach zuverlässigen Informationen mittheilen können, war eine definitive Entscheidung darüber, ob der als Stellvertreter des Kaisers in Königsberg weilende Regent Prinz Albrecht der Einladung unserer westpreußischen Provinzial-Verwaltung zum Besuche der Stadt Danzig und zu dem in Aussicht genommenen Festdiner der Provinz im Artushofe Folge zu geben in der Lage sein wird, auch bis gestern spät Abends noch nicht getroffen. Man erwartet diese Entscheidung aber im Laufe des heutigen Tages. Bis dahin sind die weiteren Festvorbereitungen nur sistirt worden und man hoffte bis gestern Abend noch immer, daß die Wiederaufnahme werde erfolgen können.

↑ **Mohrungen,** 4. September. Am 4. d. Mts. feierte der hiesige Kriegerverein das Sedanfest und in Verbindung mit demselben das Stiftungsfest. Das Wetter war sehr günstig, die Betheiligung eine rege. Von Seiten der

---

Tiefe, lautlose Stille folgte schon den ersten Tönen, und die Zuhörer konnten es sich nicht verhehlen, daß die neue Erzieherin ein ungewöhnlich talentvolles Mädchen sei. Diese Ueberzeugung gewährte nur Herrn Forster wahre Freude, der für sie schon ein väterliches Interesse zu fühlen begann; seine Gattin gewann sie nicht ohne Neid, und die Senatorin wünschte in ihrem Herzen, daß sie es weniger sei, da ihr Bruder ein Verehrer der Musik war und gewiß bald Johanna Buchenthal's Begabung und Fertigkeit entdecken werde.

Als mit einigen leisen Akkorden deren Gesang geendet, sagte lebhaft Herr Forster: „Erlauben Sie mir, Fräulein Buchenthal, Ihnen meinen Dank auszusprechen, daß Sie den Wunsch meiner Frau erfüllt und uns unerwartet einen wirklichen Genuß bereitet. Ich hoffe, Sie werden mir gestatten, ihn nächstens zu wiederholen.“

„Sie müssen zuweilen dies Instrument benützen,“ unterbrach ihn seine Gattin. „Es spielt sich sehr schwer; ich bin das bei dem meinigen nicht gewohnt.“

„Wer — wer hat hier soeben gesungen?“ Mit diesen Worten trat hastig der junge Forster in den Gartensaal, worauf er, plötzlich zur Einsicht seiner Unhöflichkeit kommend, die Anwesenden begrüßte und, sich an Johanna wendend, hinzufügte: „Gewiß waren Sie es, Fräulein Buchenthal, denn die Stimme war mir gänzlich unbekannt. Dann aber müssen Sie das „Ave Maria“ wiederholen. Vor dem Garten stehen mehrere mir bekannte Herren, denen ich versprochen, die Sängerin dazu zu bewegen —“

Johanna ließ ihn nicht ausreden, sondern erhob sich, maß ihn mit ruhigem Blicke und entgegnete entschieden, wenn auch höflich: „Ich spiele und singe diesen Abend nicht mehr, Herr Forster!“

„Wie? Sie könnten — würden so unbarmherzig sein?“ rief schnell und wie seines Sieges dennoch gewiß in pathetischem Tone der junge Mann. „Unmöglich! Sie lassen sich schließlich doch erbitten.“

„Sie haben meine bestimmte Antwort vernommen.“

„Eine solche Hartherzigkeit hätte ich Ihnen kaum zugetraut“, erwiderte er jetzt sichtlich enttäuscht.

„So müssen Sie mich von dieser Seite kennen lernen“, sprach ruhig Johanna, zugleich in den Gartensaal eintretend, wo sie am Tische Platz nahm.

Einsehend, daß jedes weitere Zureden vergeblich sei, wandte sich Diego Forster verdrießlich ab, indem er zugleich zu der Senatorin und seinen Eltern sagte: „Da Fräulein Buchenthal wirklich unerbittlich ist, muß ich wieder fort.“

„Wollen Sie nicht bleiben, Herr Forster?“ fragte die Senatorin.

„Nein, ich danke, Frau Senatorin, ich muß noch zu Sonnenberg's gehen. Wir wollen Fräulein Malvina's Geburtstag durch ein Tänzchen feiern und werden dort wohl einige Stunden beisammen bleiben!“

(Fortsetzung folgt.)

Schulen wurde der Sedantag am 2. d. Mts. festlich begangen. Viele Häuser der Stadt hatten an diesem Tage Flaggenschmuck angelegt.

Königsberg, 5. September. Heute Vormittag 9 Uhr traf Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht hier ein und wurde von dem kommandirenden General von Kleist, dem Stadtkommandanten Fischer, dem Oberpräsidenten Dr. v. Schlieckmann, dem Oberbürgermeister Selke und dem Polizei-Präsidenten v. Brandt auf dem Perron empfangen. Bei Ankunft des Prinzen wurden auf den Wällen Geschütze gelöst. Die Stadt ist überaus prächtig geschmückt. Der Prinz hatte die Dragoneruniform angelegt. Die Ehrenkompagnie auf dem Bahnhofe hatte das Grenadier-Regiment „Kronprinz“ gestellt. Im vierspännigen Galawagen erfolgte die Fahrt nach dem Königl. Schlosse durch die aufs Prächtigste geschmückten Straßen, die mit Menschen dicht gedrängt angefüllt waren. An der Empfangshalle Zugbrücke wurde gehalten; hier hatten Bürgermeister Hoffmann u. A. Aufstellung genommen. Fräulein Hoffmann überreichte Se. Königl. Hoheit einen Blumenstrauß. Der Prinz dankte; er bringe die besten Grüße von Sr. Majestät; es sei demselben sehr schmerzlich, daß Er nicht habe kommen können. Am Gesekusplatze hielt der Stadtverordneten-Vorsteher Kommerzienrath Weller eine Ansprache an Se. Königl. Hoheit und brachte auf denselben ein Hoch aus. Von Mitgliedern des Königl. Hauses ist sonst Niemand erschienen.

Pillau, 3. September. In Anwesenheit des Herrn Regierungspräsidenten, des Vorsteheramtes der Königsberger Kaufmannschaft, des Königsberger Architektenvereins, sowie der Spitzen der Pillauer Behörden fand heute hier die Grundsteinlegung zu einem am russischen Damm zu errichtenden Denkmal für den verstorbenen Landesoberbaudirektor Hagen, ehemaligen Bauinspektor in Pillau, statt. Der Feier wohnten der Sohn des Verstorbenen, Oberbaurath Hagen, sowie die Tochter und die in Königsberg lebenden Angehörigen der Familie bei. Darauf erfolgte am Kopf der Südermole die Legung des Schlußsteins der hiesigen Hafenbauten. Ein gemeinsames Essen vereinigte sodann die Festtheilnehmer bis zur Rückfahrt nach Königsberg. (K. H. Z.)

Eydtkuhnen, 4. September. Viele deutsch-russische Familien schicken schon seit Jahren ihre Kinder nach den hiesigen Schulen, da sie hier einen besseren Unterricht, als in unserem Nachbarort Kibarty, genießen. Anstandslos ließ man russischer Seits die Kinder die Grenze, mit einer Grenzkarte versehen, passiren, nun auf einmal fällt es der russischen Gendarmie, welche die Paßkontrole hat, ein, die Kinder dadurch an dem deutschen Schulunterricht zu verhindern, daß man ihnen Grenzkarten nicht mehr ausstellt. Die Eltern werden dadurch wohl gezwungen werden, wenn sie ihren Kindern die Wohlthaten des deutschen Unterrichts zu Theil werden lassen wollen, für jedes Kind einen Paß nehmen zu müssen, was aber mit vielen Kosten verknüpft ist. (T. Z.)

Ortelsburg, 4. September. Vor einiger Zeit ist es in Folge des leidigen Schweineschmuggels wiederum zu einem bedauerlichen Unglücksfall gekommen. Der Grenzbeamte Sp. aus Friedrichsdorf faßte in einer Entfernung von etwa 2 km von der Landesgrenze den Losmann P. von dort mit zwei eingeschmuggelten Schweinen ab. Trotz mehrfacher Aufforderung wollte Letzterer dem Beamten nicht gutwillig folgen, sondern widersetzte sich mit seinem dicken Stocke. Zu seiner Vertheidigung machte der genannte Beamte von seinem Gewehr Gebrauch und traf den P. so unglücklich, daß dieser todt auf der Stelle blieb. (E. Z.)

Inowrazlaw, 4. September. Auf dem hiesigen Steinsalzbergwerke ereignete sich dieser Tage ein recht bedauernswerther Unglücksfall. Vor dem jedesmaligen Niedersteigen hat der Arbeiter zuvörderst das erforderliche Signal abzuwarten. Dieses hatte zu seinem Unglücke ein Arbeiter unterlassen und sich in den Förderstuhl begeben, um sich in den Schacht herabzulassen. Er wurde jedoch von dem anderen heraufkommenden Förderstuhle erfaßt, und, so zwischen beide Stühle gerathen, entsetzlich zugerichtet. Der Verunglückte wurde bald als Leiche heraufbefördert. (Pos. Ztg.)

Allerhöchster Erlaß.

Ich hatte seit Monaten Mich mit der Hoffnung getragen, daß aus Anlaß der diesjährigen Manöver des 1. Armeekorps es Mir vergönnt sein werde, Meine getreuen Provinzen Ostpreußen und Westpreußen zu besuchen, Mich an dem bewährten patriotischen Sinn ihrer Bewohner zu erfreuen, seiner, wie Ich nicht zweifle, Bethätigung meine unmittelbare persönliche Anerkennung zu zollen und demnächst mit der neugestärkten Zuversicht zu scheiden, daß diese Provinzen Meinem Nachfolger an der Krone die alte Treue bewahren werden. Das hohe Alter allein, welches Gottes Gnade Mir beschieden, würde Mich nicht abgehalten haben, Meinem kriegsherrlichen Berufe zu genügen und zugleich jene Hoffnung zur Erfüllung zu bringen; das Hinzutreten eines Unfalls, der Mich betroffen, hat jedoch — leider! und noch dazu in letzter Stunde Mich auf den dringenden Rath Meiner Aerzte genöthigt, auf den Besuch der beiden Provinzen zu verzichten. Es ist Mir diese Entsagung recht schwer geworden, um so mehr, als ich Mir nicht verhehlen kann, daß gar manche festliche Vorbereitungen, welche voraussichtlich die Anhänglichkeit sich nicht hat nehmen lassen wollen, ihren nächsten Zweck verfehlen. Selbst schmerzlich bewegt über diese unerwartete Störung, habe Ich nicht unterlassen wollen, den Provinzen Meine persönliche Theilnahme dadurch zu bekunden, daß Ich Meinen vielgeliebten Neffen, den Prinzen Albrecht von Preußen, Königliche Hoheit, mit meiner Vertretung beauftragt habe, Höchstwelcher den Provinzen mit der Versicherung Meiner fortdauernden Huld und Gnade zugleich Meinen landesväterlichen Wunsch überbringen wird, daß Gottes Segen stets auf den beiden Provinzen ruhen nnd ihre geistige und materielle Wohlfahrt nachhaltig fördern möge. Sie werden beauftragt, diesen Erlaß zu veröffentlichen.

Berlin, den 3. September 1887.

gez. Wilhelm.

An die Oberpräsidenten der Provinzen Ostpreußen und Westpreußen.

Vorstehenden Allerhöchsten Erlaß bringe ich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß.

Danzig, den 5. September 1887.

Der Ober-Präsident
v. Ernsthausen.

Lokales.

Thorn, den 6. September.

— [Kreislehrerkonferenz.] Die unter dem Vorsitz des Herrn Kreisschulinspektors Schröter heute stattgehabte Lehrer-Konferenz in der Aula der Mittel-Knabenschule begann um 8 Uhr früh. Es fanden sich außer den zu derselben verpflichteten Lehrerinnen und Lehrern noch viele Herren der Knaben-Mittelschule und Bürgertöchterschule wie auch der Lokalschulinspektor Herr Born aus Mocker als Gäste ein. Die Versammlung wurde mit dem Gesange: „Lobe den Herrn“ eingeleitet, worauf Herr Lehrer Schwonke eine Probelektion „über die analytisch-synthetisch vereinigte Schreiblesemethode auf der Unterstufe“ mit den Knaben der hiesigen Elementarschule abhielt. Nach gehaltener Lehrprobe wurde in die Debatte über dieselbe eingetreten. Die Versammlung war mit dem methodischen Lehrgang des Herrn Vortragenden einverstanden, bezüglich der speziellen Durchführung wurde nur weniges bemängelt. Lehrprobe und Debatten dauerten fast zwei Stunden, so daß nach dem ersten Thema schon die Erholungspause von 20 Minuten eintrat. Nach der Pause machte Herr Lehrer Klink Mittheilungen über Zeichenunterricht auf der Unterstufe auf Grund der während des Zeichenkursus in Berlin vom Referenten gesammelten Erfahrungen. Herr K. wies eine neue Methode nach und zeigte, daß selbst auf der Unterstufe schon das Zeichnen mit Erfolg gelehrt werden kann. Wiewohl die Mittheilungen anregend und interessant waren, so wurde doch auf eine Debatte verzichtet, weil die Versammlung nach dieser Methode noch keine Erfahrungen gesammelt hat. Nach diesem Vortrag sprach Herr Rektor Heidler über das Thema: „Wie erzieht der Geschichtsunterricht zur Vaterlandsliebe?“ Auch dieser Vortrag wurde nicht zur Debatte gestellt, weil bei besonderem Eingehen in denselben — wie der Herr Vorsitzende bemerkte — er von seinem inneren Gehalt verloren hätte. Allen Vortragenden sprach der Herr Vorsitzende den Dank der Versammlung aus. — Es folgte nun der geschäftliche Theil der Sitzung, in dem nur Verfügungen der Regierung und des Herrn Ministers verlesen wurden. Aus ihnen war ganz besonders hervorzuheben, daß das Ries Papier auch in der Schule mit 1000 Bogen berechnet werden soll. — Mit einer warm empfundenen, gehaltvollen Schlußrede des Herrn Vorsitzenden und einem von der ganzen Versammlung begeistert aufgenommenen Hoch auf unsern ehrwürdigen, greisen Kaiser wvrde die Konferenz um $12^1/_2$ Uhr geschlossen.

— [Zum Sedanfest.] Im Anschluß an unseren gestrigen Bericht über die hiesige Sedanfeier theilen wir noch mit, daß am Sonnabend Abend ein Zapfenstreich mit Fackelbegleitung stattgefunden hat, an dem der Kriegerverein und die freiwillige Feuerwehr sich betheiligten. Die Musik wurde von der Kapelle des 11. Fuß-Artillerie-Regiments ausgeführt. Der Zug bewegte sich durch die Gerechtestraße, über den Neustädtischen Markt, durch die Breitestraße auf den altstädtischen Markt, wo an der Südseite des Rathhauses Aufstellung genommen wurde. Der Kommandeur des Kriegervereins, Herr Kämmereikassen-Rendant Krüger, erinnerte mit kurzen Worten an die Bedeutung des 2. September 1870 und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Die Fackeln wurden auf dem Rathhaushofe ausgelöscht.

— [Der Extrazug,] welcher für den 11. d. Mts. aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Danzig dorthin in Aussicht genommen war, wird, wie das Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt hierselbst in unserer heutigen Nummer bekannt macht, nicht abgelassen, da Se. Majestät die Reise nach Danzig aufgegeben hat.

— [Thorner Lehrerverein.] Sonnabend, den 10. d. Mts. — bei vorausgesetzt gutem Wetter — Versammlung des Thorner Lehrer-Vereins in Schlüsselmühle. Abfahrt mit dem Zuge vom großen Bahnhofe um 4 Uhr Nachmittags. Vortrag des Kollegen Chill über Gründung eines Wirthschaftsverbandes; darauf gemüthliches Beisammensein mit Gesangsvorträgen. Theilnahme der Familien erwünscht.

— [Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.] Die Direktion richtet an ihre Mitglieder unterm 30. v. M. ein Zirkular, dem wir Folgendes entnehmen: „Die Behauptung, die Gesellschaft müsse auch in diesem Jahre einen Nachschuß erheben, ist nach der gegenwärtigen Geschäftslage völlig unbegründet; ein Nachschuß ist nicht erforderlich, es wird vielmehr nach dem heutigen Stande ein Ueberschuß von ca. 200 000 M. erzielt werden. Auch in diesem Jahre hat die Gesellschaft eine erfreuliche Zunahme zu verzeichnen, indem die Versicherungssumme von 403 779 150 M. auf 429 392 103 M. gestiegen ist. Policen wurden 59 071 ausgefertigt, darunter 800 Stück für Gemeinde-Versicherungen mit 5897 Mitgliedern, so daß ohne diese Einrichtung auch die Zahl der abgeschlossenen Versicherungen gegen das Vorjahr nicht unbedeutend gestiegen sein würde. An Prämie wurden inkl. des Beitrags zum Reservefonds 3,404,236 Mk. vereinnahmt = 79,28 Pf. pro 100 Mk. Versicherungssumme gegen 81,44 im vorigen Jahre. Wenn trotz dieser Verminderung der Einnahme, welche einer Summe von 92,748 Mk. gleichkommt und vorzugsweise als Folge der den Mitgliedern gewährten Rabatte zu betrachten ist, es möglich wurde, ohne Nachschuß auszukommen, so ist dies in erster Linie der großen Ausdehnung der Gesellschaft zu verdanken, durch welche trotz der zahlreichen und schweren Schäden in verschiedenen Theilen des Geschäftsgebiets ein Ausgleich der Gefahr herbeigeführt wurde.

— [In der heutigen Ferien-Strafkammersitzung] wurden verurtheilt: Der Arbeiter Adalbert Blond aus Briesen wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 2 Jahren Gefängniß; der Arbeiter Ludwig Duszek aus Podgorz wegen gewerbsmäßiger unbefugter Jagdausübung zu 2 Jahren Gefängniß, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht; die Arbeiterfrau Marianna Wassilow von hier wegen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß; die unverehelichte Martha Schubert und die unverehelichte Catharina Waldowska von hier wegen Diebstahls zu einem Verweise; der Arbeiter Valentin Ratzki aus Elgiszewo wegen Urkundenfälschung zu einer Zusatzstrafe von 3 Monaten Zuchthaus; der Arbeiter Leonhard Gaidziewski, die Wittwe Marianna Cieslikowska und der Pächter Johann Gienau aus Briesen wegen Hehlerei, G. zu 4 Monaten, die C. zu 2 Wochen und Gienau zu 1 Monat Gefängniß.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] war ziemlich reger Verkehr, die Zufuhr war recht erheblich. Es kostete: Butter 0,90—1,00, Eier (Mandel) 0,45—0,50, Kartoffeln (Zentner) 1,80—2,00, Hechte, Schleie 0,30, Weiß- und Kleinfische 0,10—0,25 Mark das Pfund. Krebse waren in großen Mengen zum Verkauf gestellt und war das Schock dieser Schaalthiere bereits von 20 Pfennig an zu haben. Stroh kostete 2,00, Heu 2,50 Mark der Zentner. Preise für Gemüse, Obst und Federvieh dieselben wie am Freitag.

— [Rohheit.] Gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr wurde der Schlossergeselle Schwartz von hier, welcher seine auf der Mocker wohnende Schwester besuchen wollte, auf der Chaussee zwischen Stadt und Mocker von 2 Männern angefallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Sch. hat Aufnahme im städtischen Krankenhause gefunden, er giebt an, zu dem Attentat auf ihn keine Veranlassung gegeben zu haben.

— [Einen üblen Anblick] gewähren die des Morgens auf den Bürgersteigen und in den Hausthüren aufgestellten Kisten mit Gemüll, die häufig stundenlang der Abholung durch den Abfuhrwagen harren. Jeder Windstoß entnimmt aus diesen Kisten einen Theil des Inhalts und verbreitet das Gemüll über die häufig kurz vorher gereinigten Straßen. Gewünscht wird allgemein, daß hierin eine Aenderung eintrete; wir meinen, das Aufstellen der Gemüllkisten auf den Straßen und in den Hausthüren müßte streng verboten werden und erst bei Ankunft des Abfuhrwagens, der sich durch eine Glocke bemerkbar macht, sollte das Gemüll aus den Häusern geschafft und sofort in den Wagen geschüttet werden.

— [Zugelaufen] ist im Fort IVa eine graue Dogge mit weißer Brust. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 18 Personen. — Ein Tischlergeselle hatte erst heute Nacht seiner Sedanfeier ein Ende gemacht, schwankend steuerte er seiner in der Hundegasse gelegenen Wohnung zu, glücklich hatte er die Hausthür erreicht, da wollte durchaus der Schlüssel nicht passen. Mitleidig nahm sich der Nachtwächter des „Bedauernswerthen“ an, doch dieser nahm das übel und hieb auf den Sicherheitsbeamten mit dem Hausschlüssel derart ein, daß der Beamte bald blutüberströmt zusammenbrach. Namentlich am Kopf erlitt derselbe schwere Verletzungen. Der Tischlergeselle ist verhaftet.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,76 Mtr. — Eingetroffen sind hier die Dampfer „Wanda“ und „Oliva.“

Holztransport auf der Weichsel:

Am 6. September sind eingegangen: Eduard Ciok von Schmul Don-Uszczeluck an Verkauf Thorn 3 Traften, 1720 Kiefern-Rundholz, 370 Kiefern-Mauerlatten, 4250 kg Theer (19 Faß); Julius Vanhauer von Wolff Herrmann-Malyn an Orde Berlin 4 Traften, 9 Eichen-Plançons, 98 Eichen-Stammenden, 37 Kanteichen, 34 Eichen-Kahnkniee, 624 Kiefern-Rundholz, 1804 Kiefern-Balken, 1357 Kiefern-Mauerlatten und 122 Timber, 33 Kiefern-Bretter.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 6. September.

		6. Sept.	5. Sept.
Fonds: fest.			
Russische Banknoten		180,70	180,40
Warschau 8 Tage		180,40	180,20
Pr. 4% Consols		106,60	106,60
Polnische Pfandbriefe 5%		56,40	56,30
do. Liquid. Pfandbriefe		51,80	51,70
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		97,90	97,90
Credit-Aktien		459,00	459,00
Oesterr. Banknoten		162,55	162,50
Diskonto-Comm.-Antheile		196,80	196,60
Weizen: gelb	September-Oktober	150,20	150,00
	Oktober-November	151,50	152,20
	Loco in New-York	fehlt	81c.
Roggen:	loco	115,00	116,00
	September-Oktober	114,00	115,00
	Oktober-November	115,50	117,00
	November-Dezbr.	118,20	119,75
Rüböl:	September-Oktober	44,00	44,10
	Oktober-November	44,50	44,50
Spiritus:	loco	66,70	66,10
	September	66,70	66,70
	November-Dezember	99,60	99,50

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4 %.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 6. September.
(v. Portratius u. Grothe.)

Loco 64,00 Brf. 63,50 Geld —,— bez.
Septbr. 64,00 „ 63,75 „ —,— „

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 6. September 1887.

Wetter: veränderlich.
Weizen, unverändert, 126/7 Pfd. bunt 140 Mk., 128 Pfd. hell 142 Mk., 131 Pfd. hell 143 Mk.
Roggen 121 Pfd. 96 M., 124/5 Pfd. 98 Mk.
Gerste, Brauw. 112—127 Mark.

Danzig, den 5. September 1887. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Weizen. Für inländische gute Kauflust bei unveränderten Preisen. Transitweizen hatte schweren Verkauf; abfallende billiger. Bezahlt für inländischen bunt bezogen 126 Pfd. Mk. 135, hellbunt leicht bezogen 134/5 Pfd. Mk. 148, hellbunt 123/4 Pfd. Mk. 142, hochbunt 131 Pfd. Mk. 152, für polnischen Transit hellbunt 125 Pfd. Mk. 123, gutbunt 129/30 Pfd. Mk. 126, für russischen Transit glasig 133 Pfd. Mk. 129, hellbunt 133/4 Pfd. Mk. 134.

Roggen. Inländischer Preise behauptet, für Transit gute Kauflust zu unveränderten Preisen. Bezahlt für inländischen 124 Pfd. Mk. 98, für polnischen Transit 125 6 Pfd. Mk. $78^1/_2$, für russischen Transit 121 Pfd. Mk. $76^1/_2$.

Gerste. Bezahlt für inländische kleine 112 Pfd. Mk. 88, große 113/4 Pfd. Mk. 104, helle 114 Pfd. Mk. 112, für polnische zum Transit 108/9 Pfd. Mk. 81.

Hafer inländischer alter Mk. 98 bezahlt.

Rohzucker geschäftslos.

Zentralviehmarkt.

Berlin, 5. September. Zum Verkauf standen: 3111 Rinder, 10361 Schweine, 1175 Kälber und 18197 Hammel. In Rindern Geschäft ruhig bei etwas gehobenen Preisen. Ia 50—53, IIa 45—48, IIIa 36—42 Mk. per 100 Pfd. Fleisch. Auch Schweine etwas bessere Preise und ziemlich ausverkauft. Ia 46 bis 47, IIa 44—45 Mk. per 100 Pfd. mit 20 Proz. Tara, Bakonier 42—45 Mk. mit 50 Pfd. Tara. Kälber etwas lebhafter. Ia 40—48, IIa 30—38 Pf. pr. Pfd. Bei Hammeln vorwöchige erzielt, Magervieh vernachlässigt und nicht geräumt. Ia 48—55, IIa 36 bis 46 Pf. per Pfd.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Stärke	Wolken-bildung.	Bemerkungen
5.	2 hp.	75.11	+23.5	SW	4	4	
	9 hp.	749.6	+16.5	SW	1	9	
6.	7 ha.	751.4	+16.7	SW	3	7	

Wasserstand am 6. Septbr., Nachm. 3 Uhr: 0,76 Mtr. über dem Nullpunkt.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

London, 6. September. Nach einer Meldung aus Exeter brach gestern Abend während der Vorstellung eine Feuersbrunst im dortigen Theater aus, welche das Gebäude gänzlich zerstörte. Bisher sind sechszig Leichen aus den Trümmern gezogen, zwanzig Verletzte sind in das Spital gebracht.

London, 6. September. Nach weiteren Meldungen aus Exeter ist der Verlust an Menschenleben viel größer, als Anfangs angegeben; bereits 130 Leichen meist von Besuchern der Galerie sind aufgefunden, viele sind im Gedränge verletzt. Das Theaterpersonal ist gerettet.

Nachruf!

Gestern Vormittag verstarb unser ältester und langjähriger College, der Büreau-Vorsteher **Wilhelm Klewitz**. Wir betrauern in ihm einen Mann im Sinne des Wortes: ehrenfest, treu und bieder, dessen Andenken bei uns nie erlöschen wird.

Sanft ruhe seine Asche!

Thorn, den 5. September 1887.

v. Majewski. Franke. Hess. Weber. Mende. Sobieralski. Dulski. Kuzykowski

Bekanntmachung.

Die aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Königs in Danzig bestimmt gewesenen Extrazüge nach und von Danzig am 11. September d. Js. werden, da Se. Majestät die Reise aufgegeben, **nicht** abgelassen und die Extra-Retourbillets nach Danzig nicht ausgegeben.

Die früher veröffentlichten Bekanntmachungen bezüglich der Ablassung von Extrazügen nach und von Danzig am 11. September treten daher außer Kraft.

Thorn, den 5. September 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Das Haus Mauerstraße 392 ist mit geringer Anzahlung **zu verkaufen.** Näheres **Elisabethstraße 84,** 1 Treppe.

1500 Mk. auf sichere Hypothek gleich zu **verleihen.** Näheres i. d. Exped.

3000 Mk.

sind auf sichere Hypothek vom 1. October **zu vergeben.** **R. Werner.**

Unsere

diesjährige Campagne

beginnt am Dienstag, den 20. September cr.

Zuckerfabrik Culmsee.

Um zu räumen

offerire ich eine Partie von 400 Mille **Bierkorke,** 10''' lang, 9—10''' stark, gegen vorherige Franco-Bemusterung à **Mk. 1,50 per Mille** ab hier bei Abnahme von mindestens 30 Mille.

Gleichzeitig empfehle ich von meinem Korkwaaren-Lager feine und feinste **Faß-, Wein- und Liqueur-Körke** in preiswürdigster Qualität.

Königsberg i. Pr., Vorst. Sattlergasse 4.

Paul Krause,
Korkwaaren- & Brauerei-Artikel-Handlung.



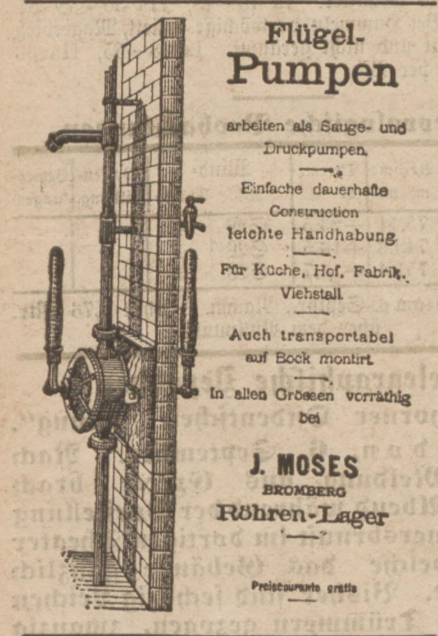
Schmerzlose Zahnoperationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmer - Straße.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin SO. u. Frankf. a. M. übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege **alles bisher dagewesene.** Sie vernichtet unbedingt **alle Arten Hautausschläge wie Flechten, Finnen, roth. Flecken, Sommersprossen etc.** Vorr. à St. 50 Pf. b. Hrn. **Adolph Leetz.**





Metall- und Holzsärge

sowie **tuchüberzogene** in **großer Auswahl,** ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen** in Mull, Atlas u. Sammet bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen.

R. Przybill. Schillerstr. 413.

Das größte Thorner Schuh- u. Stiefel-Lager,

459, Breite-Strasse 459,

empfiehlt sein eigengefertigtes Fabrikat zu herabgesetzten Preisen, **nur Handarbeit:**

Herren-Kropfstiefel, Roß-, Schmier-, Kalb-, Fahlleder-Schäftstiefel und -Gamaschen in Rand und genagelt.

Ferner **Damen-Gamaschen mit Gummizug, Knöpfen u. Schnüren von Lack-, Glacee-, Kalb, Rind- u. Roßleder** der neuesten Facons. **Damen- u. Kinder-Halbschuhe und Pantoffeln von Leder, Zeug und Filz, Mädchen- u. Kinder-Stiefeletten, Knaben-Stulpstiefel** verschiedener Assortiments.

Damen-Ballschuhe mit Spangen und Gummizug von Gems-, Lack- und Ziegenleder.

Bestellungen nach Maß jeder Art sowie **Reparaturen** werden bei mir **prompt** und **billigst** ausgeführt. Hochachtungsvoll

R. Hinz, Schuhmachermeister.



KOHLEN.

Prima oberschles. Stück-, Würfel-, Nuß- und Förder-Kohlen

aus der

consolidirten Deutschlandgrube

offeriren **ab Lager, franco Haus,** sowie **direkt ab Grube in Waggons** nach allen Stationen **zum billigsten Preise.**

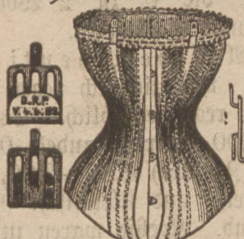
Für Bestellungen, die im Laufe **dieses Monats** eingehen, berechnen wir, durch günstige Abschlüsse in den Stand gesetzt, noch **die billigeren Sommerpreise.**

C. B. Dietrich & Sohn,
THORN.

Alexander Seelig's

Patent-Uhrfeder-Corsets.

Deutsches Reichs-Patent vom 5. April 1883. Nr. 25067.



Kaiserlich. Königl. Oesterreichisch-Ungarisches ausschließ. Privilegium v. 14. April 1884,

besitzt die wesentlichen Vortheile, daß die aus feinstem Uhrfederstahl hergestellten Federn durch einen vollständig umkleideten winzigen Patentverschluß am oberen Rande festgehalten werden, so daß sie schwebend mit dem umkleidenden Stoffe nicht in Berührung kommen, denselben auf keine Weise durchzureiben oder durchzustoßen vermögen und, weil sie ihre Lage nicht verändern können, selbst der leisesten Bewegung des Körpers nachgeben.

Diese Corsets sind alle mit dem Stempel

D. R.-P. v. April 1883 Nr. 25067.

versehen.

In Thorn allein zu haben bei

Lewin & Littauer.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. August 1887: 69 180 **Pers.** mit **521 000 000 Mark.**
Bankfonds „ „ „ „ . . ca. **139 000 000** „
Versicherungssummen ausbezahlt seit Beginn . . **180 650 000** „
Dividende im Jahre 1887: 43% **der Normalprämie** nach dem **alten,** 34 bis 125% **der Normalprämie** nach dem **neuen „gemischten"** Vertheilungssystem.

Vertreter der Hauptagentur in Thorn:
Walter Lambeck.

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Versicherungsgesellschaft auf volle Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der K. Württ. Staatsregierung.
Lebensversicherung, Renten-, Militär- und Aussteuer-Versicherung.
Versicherungsbestand Ende 1886 . . . 35000 Policen.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut. Dividendengenuß bei der Lebensversicherung schon nach 3 Versicherungsjahren. Dividende der Lebensversicherung für das Jahr 1886 28% der Prämie. Dividende der Renten-Versicherung seit 25 Jahren nicht unter 10% der Rente.

Beispiele für einfache Lebensversicherung:

Lebensalter beim Eintritt:	20	25	30	35 Jahre.
Jahresprämie für je 1000 M. Vers.-Summe:	M. 15.70.	17.90.	21.30.	25.50.
abzüglich 28% Dividende nur noch:	M. 11.31.	12.89.	15.34.	18.36.

Nähere Auskunft, Prospekte, Statuten und Antragsformulare bei den Vertretern der Anstalt: **in Thorn D. Makowski,** Friseur; **Bobrowo Jakob Wojceckowski,** Lehrer.

Bank-Geschäft. AUGUST FUHSE, Staats-Lotterie-Effecten-Handlung,
Friedrichstrasse 79. BERLIN W., Friedrichstrasse 79.
Loose zur **177. Königl. Preussischen Klassen-Lotterie** stets in allen Abschnitten vorräthig.
Ziehung I. Klasse 3.—4. Oktober 1887. Pläne gratis.

Verloren: Eine Granatbroche, ein Granatarmband.

Gegen **6 Mark Belohnung** bei **Marcus Henius** abzugeben.

Ein schwarzer Sonnenschirm ist Sonntag Abend von Bromb. Vorst. a. d. Weichsel nach der Stadt **verloren** gegangen. Der ehrl. Finder w. geb., dens. gegen Belohnung Breitestr. 87, 4 Tr., bei **H. Rudolph** abzugeben.

Verloren am 3. Sept. zwisch. 12 u. 1 Uhr Mittags, v. Thorn n. Mocker **1 Notizb.** Geg. Bel. abzug. b. **A. Schienauer,** Fleischermstr.

Tanz-Unterricht.

Der diesjährige **October-Cursus** findet im Schützenhause **(nur für Schüler des Gymnasiums)** statt.

Hochachtungsvoll
C. Haupt, Tanzlehrer.

Ein Männer- und Frauensitz, erster **Reihe,** zu verpachten resp. verkaufen. **Berlin. J. Nathan,** Hildebrandtstr. 1.



Delikate frische

Neunaugen

empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Pianinos

bekannt erster Qualität
Billigste Fabrikpreise, baar oder 15-20 Mk. monatl. Fracht frei auf Wochen. Probe. Preisverz. franco. Ehrenvolle Anerkennungen (Tausende).
Friedrich Bornemann & Sohn
Fabrik Berlin, Dresdenerstr. 38.

Zum Einmachen

empfiehlt ihre
vorzüglichen

Frucht-Essige

die Essig-Fabrik von
Hugo Hesse & Co.

Dienstag und Donnerstag:

frisches Grahambrod

bei **Max Szczepanski,** Gerechtestr. 128.

Umzugshalber **verkaufe 100 Ctr.**

gutes Kuhheu.

G. Regitz,
Piasken, Bahnhof Thorn.

Knauer's Kräuter-Magenbitter

bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Appetitlosigkeit, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pfg. bei **A. Netz.**



Rohrstühle

werden geflochten bei
Patz, Neustadt Nr. 20, 3 Treppen.

Ziegel I. Klasse

offerirt ab Weichselufer **Hermann Leetz.**

Eine guterhaltene

Häckselmaschine

wird zu kaufen gesucht Brückenstraße 28, parterre, im Comtoir.

Handwerker-Liedertafel.

Generalprobe

im Saale des Schützenhauses.

Fechtverein. Jeden Mittwoch gem. Zusammensein bei **Nicolai.**

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depot** in Thorn **bei Apotheker Mentz** sowie in allen **Droguerien.**

Preussische Lotterie. Ziehung 1. Classe am 3. October. Original-Loose: 1/4 12 Mk., 1/8 6 Mk. Antheil-Loose: 1/16 3 Mk. 25 Pf., 1/32 1 Mk. 75 Pf. offerirt das Lotterie-Comptoir von **Ernst Wittenberg,** Seglerstr. 91.

Den Restbestand diesjähriger Saison von **Regenmänteln für Damen und Kinder, Dolman's, Jaquet's** verkaufe bedeutend unterm Selbstkostenpreise. **L. Majunke,** Culmerstr. 342, I. Etage.

Knaben-Anzüge

billigst **L. Majunke,** Culmerstr. 342, I. Etage.

Harlemer

Hyacinthen-Zwiebeln

abgebbar. **Gohl, Schuhmacherstraße.**

Ungarische Weintrauben

vom eigenen Weinberg, täglich frisch, billig zu verkaufen **Breitestraße Nr. 455.**

Ein Schlossergeselle wird verlangt bei **L. Stosik, Schlossermeister.**

Einen Gesellen verlangt **A. Wittmann,** Schlossermeister.

Lehrmädchen sowie Packmädchen können sich melden in der **Cigarretten- und Tabakfabrik** von **M. Aptekmann,** Breitestr. 4.

1 jung. Mops ist abhanden gek. Abzug. Bromb. Vorstadt. **Skowronski,** Gastwirth.

Ein Laden

ist **Schuhmacherstraße Nr. 346/47 zu vermiethen.** Zu erfragen bei den Herren Bäckermeister **Th. Rupinski** und Kaufmann **J. Menczarski.**

Herrschaftl. Wohnung zu vermiethen b. Gastwirth **Berner in Podgorz.**

Möbl. Wohng. sof. z. verm. Brückenstr. 19.

Freundliche Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, zum 1. Octbr. zu vermiethen. **Fr. Petzolt,** Coppernicusstr. 210.

1 große Wohnung zu vermiethen **Gerechtestraße. Murzynski.**

1 Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, ist **Gr. Mocker Nr. 58** zu vermiethen. Näheres daselbst oder bei **Regitz,** Bahnhof Thorn.

1 herrschaftl. u. 1 kl. Wohnung von sofort zu vermiethen. **S. Blum,** Culmerstr. 308.

1 kl. Wohnung z. verm. Elisabethstr. 87.

2 mittl. Wohnungen vom 1. October cr. zu vermiethen. **Hermann Dann.**

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist mit auch ohne Pension von sogleich zu vermiethen Schillerstr. 414, 2 Tr. n. vorne.

Bäckerstr. 244 ist **d. Eckladen u. Wohnung** v. 1. Okt. z. verm. **Wwe Staczko**

Schülerstraße 431 ist eine Wohnung, 1. Etage, bestehend aus **4 Zimmern, Küche nebst Zubehör, zu vermiethen. Näheres bei A. Mazurkiewicz.**

Breitestraße 446/7 ist eine **kl. Wohnung** und Schillerstr. 443 ein **Geschäftskeller,** beides vom 1. Octbr. zu vermiethen. Näheres **Altst. Markt 289,** im Laden.

1 Wohnung, 3 Zim., Balkon, Mädchenstube u. Zubeh., v. 1. October zu vermieth. Kl. Mocker bei **Schinauer,** Fleischermeister.

Bromb. Vorst. II. 2. **1 Wohnung** vom 1. Oct. zu vermiethen. **J. Abraham.**

Mehrere Wohnungen, im Preise von 90 bis 150 Mark, zu vermiethen an der Chaussee nach Fort II bei **Wittwe Lange,** Gr. Mocker.

1 Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör, vom 1. October zu vermiethen Marienstraße 285. **W. Busse.**

1 Hofwohnung, 3 Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen **Bäckerstraße 252.**

2 kleine Wohnungen Bromb. Vorstadt à 100 M. v. 1. Oct. zu verm. **Klatt.**

Bromb. Vorst. 340 A. habe ich **2 Wohnungen** z. verm. **Julius Kusel's Wwe.**

Altst. Markt 428 ist **der Geschäftskeller,** zu jedem Geschäfte sich eignend, von sofort oder vom 1. October zu vermiethen.

1 Mittelwohnung z. verm. Neustadt 147/48.

Möblirtes Zimmer zu vermiethen Gerberstraße 287, parterre.

Eine kleine Wohnung als auch ein **Hausflurladen** ist zu vermiethen. **Lesser Cohn,** Seglerstraße.

2 Zimmer nebst Zub. z. verm. Hohestr. 68/69.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.